

M. 1,9.

cat. N. 1,10.



1. D. Gottlieb Wunddorff's Gedanken vom
Zustand der abgepfändeten Sachen
2. Erdmann Neumann's Gedanken vom
Anfall der abgepfändeten Sachen

2
Hrn. Erdmann Neumeisters

Sr. Ruffisch-Kaysrl. und Schleswig-
Hollsteinischer Hoheit Ober-Consistorial-
und Kirchen-Raths, auch Pastoris zu
St. Jacob und Scholarchens in Hamburg ꝛc.

Theologisches
Sutachten,
Vom Aufenthalt
Der
Abgeschiedenen Seelen.

Bei Gelegenheit
einiger hierüber gewechselten Schriften
zweyer Nürnbergischen Theologen

In

Einem Hendschreiben

auf Begehren mitgetheilet,
und nun ihrer Wichtigkeit wegen
dem Druck überlassen.

Braunschweig und Leipzig.

1746.

9

2.



Hochwohl-Ehrrwürdiger,
in Gott Andächtiger, Hoch-
Wohlgelahrter, Hochgeehrtester
Herr, Hochgeneigter Gönner,

In Christo geliebter Bruder!

Ihro Hochwohl-Ehrrwürden
Geehrtestes, nebst den zwey beygefügt
gedruckten Schrifften, deren eine den
Titul führet: Bündlein der Lebendigen
z. vierte Sammlung; und die
andere: Schrifftmäßiger Unterricht
vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen zc.
habe richtig erhalten, und daraus verstanden, daß Sie
mein wenig Bedencken über dem zwischen den
Herren Verfassern bemeldeter Schrifften entstan-
denen Streit verlangen. Ist gewiß ein bedenklich-
ches Anmuthen; und wenn IHRO Hochwohl-
Ehrrwürden redliches Gemütthe mir nicht zur
Enüge bemußt wäre, müßte ich für eine Versuchung
ach

achten; massen Ihnen selbst satzsame Erkänntniß beywohnet, zu urtheilen, wer von beyden Recht habe. Zudem habe ich die Ehre nicht, weder den Herrn B. noch den Herrn Z. zu kennen; nur schliesse ich so viel, daß beyde im Predigt- Amte zu Nürnberg stehen. Kommt mir also nicht zu, ihr Richter zu seyn. Jedoch, weil man seine Privat- Gedancken einem Freunde wohl eröffnen darff, ich auch meine Meynung auf das göttliche Wort gründen soll; dieses aber zu bekennen und zu vertheidigen, mich beyde mein Christenthum und mein Amt verpflichten: Als will ichs nach meiner Art freymüthig, doch der Wahrheit gang gemäß, thun.

Der Streit kommt hauptsächlich darauf an: Ob die Seelen der selig Verstorbenen alsobald in die Ewigkeit gelangen? oder nach ihrem Abscheiden sich noch einige Zeit bey ihrem abgelebten Körper und den hinterlassenen Jhrigen aufhalten? Herr B. bejahet das letztere; Herr Z. aber das erste.

Was demnach den Herrn B. anbelanget, kommt er mir vor, daß er gar mercklich nach der Pietistischen Seite hincke, wo er nicht gar ein würcklicher Mitgenosse dieser Kirch- verderblichen Secte ist. Denn da wird der in Halle verstorbene Inspector Adjunctus Pædagogii, Herr Sarganeck, fast unmäßig gelobet, welches alles er billiget und vermehret. Daß aber dieser Sarganeck zur Pietistischen Rotte gehöre, davon finden sich Spuren hin und wieder in seiner Lebens- Beschreibung, z. E. daß es pag. 5. 8. 9. nicht undeutlich scheint, welchergestalt er Frost und Erleuchtung unmittelbar verlangt habe. Denn von dem göttlichen Worte und Heil. Sacramenten,

als den wahren Licht- und Frost-Quellen, wird nichts gedacht. Wiewohl, hierauf will ich nicht sehen, sondern mir ist zu einem unverwerfflichen Zeugnisse schon genug, daß er sich unter denen befunden, welche von Teschen ausgewiesen worden. Diese Männer wollen zwar von denen, die ihres Theils sind, als Martyrer gepreiset werden; allein sie verdienen nichts weniger, als diesen theuren Nahmen. Gott hatte das liebe Schlesien, und in demselbigen besonders auch das Fürstenthum Teschen, in Gnaden heimgesucht, und den Evangelisch-Lutherischen Christen allda die Barmherzigkeit erzeiget, daß ihnen eine Kirche, nebst frehem Exercitio Religionis nach der ungeänderten Augspurgischen Confession verstattet worden. Allein da schmeißte der unsaubere Geist seinen Pietistischen Unflath bald dahin, welcher den ächten Evangelisch-Lutherischen Rahmen stinckend machen wollte. Weil denn dieses der allergnädigst verliehenen Freyheit schnurstracks zuwider lieff; massen die Pietisten nicht nach der Augspurgischen Confession lehrten, sondern sie in vielen Artickeln verkehrten: So handelte Kayserliche Maj. Carls des Sechsten, gloriwürdigsten Andenkens, ganz gerecht, daß Sie ernstliche Verordnung ergehen ließ, den Schwarm aus dem Lande zu schaffen. Dabey denn den übrigen Gnaden-Kirchen, welche reine und unverdächtige Lehrer der Augspurgischen Confession hatten, nicht das geringste Nachtheil zugefüget, sondern alles in ungefräncktem ruhigem Zustande gelassen worden.

Die Pietisten sind sehr empfindlich, und ist ihnen unleidlich, wenn sie eines bessern unterrichtet werden.

Weil

Weil sie in der Liebe ganz feurig zu seyn vorgeben, gleichen sie auch einem glühenden Eisen, welches, wenn nur ein Tropffen Wasser darauf fällt, zu zischen und zu brudeln anhebet. Der Herr B. ist eben so geartet. Denn da die Regenspurgische und Göttin-gische Censur nicht nach seinem Sinn und Geschmack ausgefallen, wie erbittert ist er nicht darüber worden?

Die Pietisten werden niemand, als nur die, so ihres Gelichters sind, loben. Es sind zu unserer Zeit Orthodoxe Gottes-Männer gewesen, an deren Wandel nichts auszusetzen, deren Unsträfflichkeit auch von Welt-Leuten bewundert worden, und welche nicht nur in grosser Freudigkeit des Glaubens, sondern auch in sehr merckwürdigen Umständen, ihre Zeit seelig beschloffen haben. Aber gedenccken wohl die Pietisten an solche Lehrer, schauen ihr Ende an, und folgen ihrem Glauben nach? O nein! die sind schon bey ihrem Leben als Unwiedergebohrne, von den frommen heiligen Seelen, verdammet worden. Dagegen erheben sie, recht auf Jesuitische Weise, ihres Gleichen bis an den Himmel, machen die geringsten Umstände an ihnen zu lauter Miraculn, und canonisiren sie fast öffentlich; erdichten aber auch viel Dinge, ohne darüber roth zu werden. Denn wahrhafftig das dreyfache L: Lügen, Laugnen, Lästern, das Proprium quarti modi bey ihnen ist. Ich habe ihre Art über funffzig Jahr lang allzuwohl kennen gelernet, und weiß aus der Erfahrung, was ich schreibe. Dabey mir mein Gewissen Zeugniß giebet, daß es nicht aus persönlichem Haß und Feindschaft geschiehet, sondern aus genugsamer, wohlgeprüfter Känntniß ihres heyllosen Wesens. Und da

muß ich unerschrocken sprechen: Ich hasse ja, Herr! die dich hassen, und verdreust mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst. Darum sind sie mir feind. Was ich jetzt berühret, daß sie nur ihres gleichen loben; und zwar nicht allein das, sondern auch andere ohne Unterscheid der Religionen und Secten, wenn es nur keine enferige Evangelisch-Lutherische Christen und Orthodoxen sind; das erhellet aus des Keitz Historie der Wiedergeborenen; Gerbers Büchern unter gleichem Titel; Graf Henckels letzten Worten &c. Es kommen ja wohl auch etliche Exempel gottseeliger Personen darinnen mit vor: Allein, die sind aus den vorigen Zeiten, da man von dem Pietistischen Aergernisse nichts wußte, hergeholet, und die ganze Kirche erkennet sie für gerechte Seelen. Derowegen hielten es die Pietisten nicht für rathsam, selbige gang hinweg zu lassen, weil sie sich befürchteten, daß ihre gottlose Partheylichkeit sich allzusehr entblößen möchte. Dahin läufft es auch mit Herrn B. Bündlein aus. Sind die übrigen auch so beschaffen; denn ich habe sonst keines mehr, als nur das Vierte gesehen; so wären sie werth, daß sie alle, wie Unkraut, in Bündlein gebunden, und verbrannt würden.

Kein Einfall kan so thöricht und Schriftlos seyn, die Pietisten wissen Glaubens-Artickel daraus zu machen. Und da ist höchlich zu beklagen, daß wohl verständige Männer ihnen, wo nicht gänglich beyfallelen, dennoch allerhand Feigen-Blätter für sie suchen, den Irrsal entschuldigen, oder, wenn er gar zu grob ist, nur ein Problema daraus machen wollen. Thun es die Politici, so kükelt das ihren alten und dem
Dre

Predigt: Ante feindseeligen Adam ungemein, daß enferigen orthodoxen Lehrern wehe geschehen soll. Sind es aber selbst Lehrer, die sonst eben nicht verdächtig seyn, so geschiehet es aus dem und jenem Privat-Interesse, daß sie den Pharisäern hofieren. Wiewohl, das soll uns so sonderlich nicht befremden. Nachdem unsere ersten Eltern der Schlange Gehör gegeben, daß sie Gottes Wort verkehrt glosirten, daran zweifelten, und bald gar davon abfielen: So flebet diß Ubel vor andern uns noch erblich an, daß Teufelsdreck lieblicher, denn göttlicher Balsam, riechet. Ich will sagen, daß man gar zu gerne von der göttlichen Wahrheit abweichet, und sich an dem nicht begnügen läßt, was sie uns in der Schrift offenbaret hat. Wo man sich nicht vest, und gleichsam recht eigensinnig, durch den Glauben an dieselbige heftet, so geschichts gar zu leicht, daß, wie die Schlange Hebam verführete mit ihrer Schalckheit, also auch noch die Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo. Ist's nicht auch mit des Herrn B. Lehre also beschaffen? Daß die Seelen der seelig Verstorbeneu nicht von nun an, nachdem sie vom Leibe geschieden, zum Genuß der himmlischen Seeligkeit gelangen, sondern noch eine Zeitlang bey den todten Leibern verharren, oder in dem Hause der Hinterlassenen sich aufhalten sollen?

Will er aber von der Pietistischen Rolle ausgemustert seyn, so ist's ihm doch unverantwortlich, daß er bemeldeten Satz auf die Bahn gebracht, auch noch vertheidiget. Und gewiß, ob die Pietisten gleich mancherley grobe und ungeheure Irthümer von der Seele hegen, so ist doch, meines Erinnerns, mir

Keiner vorkommen, der mit ihm gleicher Meynung wäre, ausser, was ich etwa bey den Berlenburgischen Bibel-Schändern gelesen habe, davon mir die Stellen jetzt nicht beyfallen.

In Hamburg würde ihm dergleichen Verfahren nicht für ungenossen hingehen. Denn da haben unsere gottseelige Vorfahren eine vortreffliche Formulam committendi, mit welcher ein jeglicher Prediger in das heilige Amt eingewiesen, und auf selbige verpflichtet wird, heylsamlich abgefasset; wo es unter andern heisset: „Ihr sollt mit der Gemeine Christi aus des HErrn Munde reden, und Gottes seeligmachendes Wort lauter und rein in seinem wahrhaftigen rechten Verstande, ohne allerley Verfälschung, Menschen-Träumen, Calumnien oder Sophisterey mit guter Consciencz lehren und predigen, und davon auf keine andere Irrwege, weder zur rechten noch zur lincken Hand, um Vortheils oder Schadens willen, abweichen zc.“ Item: „Ihr sollt für die Gemeine Christi fleißig bethen, und in eurem Amte stets sorgfältig seyn, und wachen, daß die Gemeine Christi nicht vom Teufel und seinen Gliedmassen betrogen, oder mit verführerischen Irrthümern vergiftet, sondern bey der reinen Lehre, unverfälschtem Worte Gottes, und unwandelbaren Einsetzung und Ordnung unsers lieben HErrn Jesu Christi, in einfältigem, wahren und rechten Glauben und Lehre, durch die Gnade des Heiligen Geistes, bewahret und erhalten werde. Und sollet derhalben auch selbst (NB.) keine unnöthige, unnütze, unbekante, zänckische Disputationes, keine neue zweifelhafte Opiniones oder Rede vor der Gemeine auf
dem

„dem Predigt-Stuhl, oder sonst, einführen oder er-
 „regen von einigem Artickul der Lehre, dadurch ein-
 „fältige Christen geärgert, verwirret, und zwischen
 „den Predigern und in der Gemeine Uneinigkeit,
 „Hader, Zwiespalt und Secten möchten angerichtet
 „werden.“ 2c. 2c.

Herr B hätte billig in der Furcht Gottes über-
 legen sollen, was denn seine Meynung für Nutzen
 schaffen werde? Ich kan warlich keinen sehen; wohl
 aber Schaden genug vermercken. Er weiß, wie be-
 weglich der Heil. Apostel, der Mann nach dem Her-
 zgen Jesu, von der Spaltung 1. Cor. 1, 10. abmah-
 net. Und damahls betraff es nur eine parthenliche
 Hochachtung der Lehrer in der Gemeine: Hier aber
 hat es was mehrers auf sich. Denn es können Seelen
 in Seelen-schädlichen Irrthum verführet werden.

Er weiß, daß uns befohlen ist: Seyd nicht ärger-
 lich weder den Jüden, noch den Griechen, noch der
 Gemeine Gottes. 1. Cor. 10, 32. Aber er ärgert
 die Un- und Irrglaubigen, daß sie unser spotten und
 lästern, als ob unsere Religion in eitel Zänckereyen
 bestünde. Er ärgert in der Gemeine Gottes die
 Schwachen. Denn sie werden auf die Gedancken
 gebracht, als ob die Lehre vom Zustande der abge-
 schiedenen Seelen durch ihre Lehrer bishero nicht
 lauter vorgetragen worden, und diese in der Theo-
 logie sehr unerfahren seyn müßten. Da denn auch
 schändliche und schädliche Verachtung des ortho-
 doxen Predigt-Amts erfolgen muß.

Er weiß, wie uns oblieget, daß in der Lehre, und
 sonst, alles zur Besserung geschehen soll. 1. Cor. 14, 31
 Rom. 14, 19. Er zeige mir einen Funcken in seiner

neuerlichen und unreiffen Lehre, der zur Besserung dienen könne, es sey zu der Lehre, oder Straffe, oder Besserung, oder Züchtigung in der Gerechtigkeit, oder Tröstung.

Er weiß, daß wir vest an einander halten sollen in einem Sinn und in einerley Meynung. 1. Cor. 1, 10. Lieber, was für Noth dringet ihn, von dem guten Sinn der Kirche und der einmüthigen wohlgegründeten Meynung Evangelischer Gottes-Gelehrten abzugehen?

Er weiß, daß einem Seelsorger eingebunden ist: Habe acht auf dich selbst, und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören. 1. Tim. 4, 16. Kan er sich wohl einbilden, daß seine neuerdachte Lehre etwas zu seiner oder seiner Zuhörer und anderer Seeligkeit beytrage? Werden diese nicht vielmehr irre oder betrübt gemacht, dadurch, daß ihre Seelen nicht alsofort nach ihrem Abschiede zur Seeligkeit gelangen sollen, worauf sie doch von andern Predigern vertröstet werden?

Er weiß, daß ein jeglicher seiner Meynung gewiß seyn soll. Rom. 14, 5. Das kan er nimmermehr seyn. Wo hat er Befehl, oder Verheissung, oder Exempel in der Heil. Schrift, das ihm nur einiger massen und zum Schein zu statten kommen könne? Wer aber auffer der Schrift, vielmehr wider dieselbe, etwas lehret, der ist ein Fladder-Geist und Lügen-Redner, und gehöret unter die, welche der Schrift Meister seyn wollen, und nicht verstehen, was sie sagen, oder was sie setzen.

Endlich möchte ich doch gerne wissen, was es den
ab:

abgeschiedenen Seelen nutzen solle, wenn sie noch einige Zeit lang bey ihren Cörpern und den lieben Ihrigen im Hause bleiben. Solle ihnen denn an der himmlischen Freude und dem vollkommen seeligen Anschauen noch nicht genug seyn? sondern sie wollten noch, so zu sprechen, ein Maul voll des Irdischen mit sich nehmen?

Mit Erlaubniß, eine beyfällige Frage zu thun: Es können doch auch selig sterben, welche gehenckt, gerädert, ersäufft verbrannt werden 2c. Da möchte ich nun gerne wissen: Ob ihre Seelen auch Lust hätten, mit an dem Galgen hangen zu bleiben? sich auf das Rad zu setzen? Ob ihnen im Wasser nicht zu kalt, und im Feuer nicht zu heiß werden möchte? 2c. Aber Scherz bey Seite, so frage ich im Ernst: Ob es in der abgeschiedenen Seelen ihrem Belieben stehe, bey den Cörpern noch zu verharren? Oder ob es mit Gottes Befehl, Willen und Wohlgefallen geschehe? Wegen des ersten, stehet im Wege Cohel. 8, 8. Ein Mensch hat nicht Macht über den Geist 2c. Gesezt auch, aber nimmermehr zugestanden, es wäre ihnen die Freyheit und Willkühr gelassen, könnte man denn wohl nur muthmaßlich sagen, daß, da ihr irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen ist, und sie nun einen Bau haben sollen, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, sie nicht in Freuden überschwenglich selbiges alsofort beziehen sollten? Da sie mit Paulo sich nach solcher Behausung gesehnet, und Lust gehabt, abzuscheyden, und bey Christo zu seyn, sollten sie wohl einen Augenblick verziehen, zu ihrem Heylande zu gelangen?

Wollte

Wollte man aber sprechen, es geschehe auf Gottes Befehl, mit dessen Willen und Wohlgefallen; so wäre es nicht nur Schriftlos, sondern stritte auch wider Gottes Liebe. Denn da Er sie nun erlöset hat von allem Ubel, wie sollte Er sie noch einige Zeit lang dabey lassen, und ihnen nicht, von nun an, aushelffen zu seinem himmlischen Reiche, und sie in das seelige Schauen versehen? Hätten sie mehr Vergnügen an den Jhrigen auf Erden, als bey Gott im Himmel, so sollte einem Wunder nehmen, weßwegen Gott der Herr Mosi das gelobte Land von ferne gezeigt, hierauf dessen Seele zu sich genommen, und dieselbige nicht noch eine Zeit lang bey dem von ihm so herzlich geliebten Volcke habe bleiben, sie unsichtbar mit über den Jordan gehen, und der grossen Wunderthaten, die durch Josua geschahen, sich freuen lassen. Denn solchergestalt hätte sie ja das verheissene Land, besser als von ferne, beschauen können, und er wäre damit, seiner sehnlichen Bitte gewünscht gewähret worden: Herr! Herr! laß mich sehen das gute Land &c.

Doch Herr B. bringet ein Exempel herbey; aber wie erbärmlich wird damit geschlossen? In Herrn D. Senckenbergs Hause zu Franckfurt hat es etliche mahl geklopffet, und ist ihm vorkommen, als gienge etwas zwischen ihm und seinem Bruder durch, nicht dem Gesichte, sondern dem Gefühle nach. Ergo, ist es die Seele, seiner kurz vorher verstorbenen Frau Ehe-Liebsten gewesen. Ich zweiffele, ob jemand hiebey sich des Lachens enthalten könne. Wenn denn das ein Beweis seiner Meynung seyn soll, so dürfften sich in manchen Häusern gar viel abgeschie-

schiedene Seelen, und auch solche, die noch im Fleische stecken, aufhalten. Wunder! daß er nicht Job. 4. 13. sqq. zu seinem Behuf angeführet, so würde er vielleicht bey denen, die nicht geübte Sinnen zum Unterscheid des Wahren und Falschen haben, einigen Beyfall gewinnen.

Und ob er sich in seiner Hypothese auf Patres gründen will, so wissen wir doch allzumohl, wie weit die Auctorität der lieben Väter bey uns gelten soll. Er beruffe sich auf zehen Vitriarios, und noch auf zweymahl so viel Ursperger und Gramliche; die Heilige Schrift muß dennoch unser Meister und Richter bleiben. Herr D. Oeder hat Mehl im Maule, und will auf beyden Achseln tragen. Seine besondere Gelehrsamkeit macht ihm niemand streitig; aber seine paradoxen Meinungen sind auch nicht unbekannt, und trefflich bequem, einen Scepticismum exegeticum einzuführen, mithin den Schrift-Verächtern desto mehr Stoff zu ihrer Spötterey zu geben. Weiß auch wohl, daß es ihm unleidlich fällt, wenn man etwas wider seine Erklärungen erinnert. Er hat es zum wenigsten wider meinen seel. Collegem, Hrn. Past. Wolfium, an den Tag geleyet; der ihm aber auch in der Praefation des III. Tomi seiner Curarum gebühlich geantwortet. Mir genüget vorjehet, daß er nichts bündiges angebracht, womit Herr B. seinen Lehrsatz unterstützen könnte.

Da ich nochmahls an die vermeyntlich klopfende Seele dencke, so bekenne, es sey mir jederzeit ärgerlich gewesen, daß man heutiges Tages so dreuste von Geistern und ihren Wirkungen schreibet, als ob man einen in einem Gebauer gehabt, ihm seine
Eis

Eigenschaften abgemercket, ihn hernach gar anatomiret hätte, um ihn innwendig und auswendig recht kennen zu lernen. Also muß der Klopffende Geist zu Franckfurt nothwendig eine abgeschiedene Seele, und dieselbe sicherlich der Frau D. Senckenbergin ihre, gewesen seyn; ohne zu bedencken, was der Satan zu thun, auch die List und Betrug der Menschen auszurichten pflege. Aber jenes werden sich die Papisten trefflich zu Nuze machen, und dem Herrn B. verbundenst dancken. Denn damit können sie beweisen, daß der seel. Herr D. Alberti zu Leipzig den Klopff-Geist zu Leopoldstadt in einer Schrift A. 1693. gedruckt, unrechtmäßig zu schanden gemacht habe.

Endlich wirds beim blossen Klopffen nicht bleiben, sondern die abgeschiedene Seelen werden sich auch sichtbarlich zeigen, und manche Weibliche aus Liebe zu ihrem Manne sich zu ihm ins Bette legen; mithin wird das Märlein von der Melusina und andern solches Schlages sich in lauter wahre Geschichte verwandeln.

Es verdreust mich, daß ich fast weitläufig in der abgeschmackten Sache gewesen bin. Kurz: Sie ist eine Heydnische Frage; wie solches der seel. Herr Erasmus Francisci in seinem Höllichen Proteo Ex. LXV. p. 635. dargethan. Und wäre zu wünschlen, daß alle, welche von Geistern schreiben, so behutsam verführen, als dieser Theologische Politicus in berührtem ganzen Buche gethan hat.

Aus dem aber, was ich hier geschrieben, werden Ihro Hochwohl-Ehrwürden sattsam erkennen, was ich im Gegentheile von Herrn Z. Schrift urtheile.

theile. Sie ist so bündig abgefasset, mit unumstößlichen Beweis-Gründen der Heil. Schrift, und beystimmigen Zeugnissen Gottes: gelahrter Männer dermassen bevestiget, daß ich auf Erfordern kein Bedencken nehmen würde, sie mit meinem eigenem Nahmen zu unterschreiben.

Nur ein kleines Punctlein hat mir nicht gefallen wollen. Er nennet den Calvinisten Lampen p. 38. seelig. Ich verdamme ihn nicht, und wüntsche, daß seine Seele durch den wahren Glauben an Christum, an seinem Ende möge gereiniget worden seyn. Nachdem aber doch die Calvinische Lehre an ihr selbst verdammlich ist, so muß ich billig Bedencken tragen, einen Mann, der sie öffentlich gelehret hat, und darinnen gestorben ist, seelig zu preisen. Schwache, können sich daran stossen, und unvermerckt mit einer Indifferentiteren in der Religion angestecket werden. Ich erinnere mich noch wohl, von etlichen Jahren her, daß, als einst in einem Wirths-Hause gemeine Leute beysammen sassen, und einer die Zeitungen las, in welcher der Tod einer grossen Päbstischen Fürstin berichtet, und dieselbige Höchstseelig genennet wurde, daß einer unter ihnen sagte: Sterben denn die Catholischen auch seelig, und noch dazu solche, welche den Lutheranern viel Drangsalen angelegt haben? Was ist denn unsere Religion besser, denn ihre? Doch will ich mich versichert halten, daß Herr Z. es auf keine Weise zum Nachtheil unserer einigen allein wahren und seligmachenden Religion gethan, sondern, weil man die Verstorbenen ingemein und aus einer eingerissenen Gewohnheit seelig zu nennen pfeget, wird es ihm unvermerckt so aus der Feder gefallen seyn.

Gott

Gott aber stärke ihn in der Wahrheit, die er auch in dem streitigen Punkte von den abgeschiedenen Seelen tapffer behauptet hat; seegne ihn in seinem heiligen Amte; lasse ihn in der Kirche lange Jahre erbauliche Dienste thun, und am Ende seiner Tage gebe ihm der Erzhirte die unverwelckliche Krone der Ehren.

Auch ist mein herzklicher Wunsch, daß das auserwählte Nürnberg, so die erste unter den Reichs-Städten gewesen, welche die Augspurgische Confession unterschrieben, und mit so viel vortrefflichen Männern beyde im Geist- und Weltlichen Regiment berühmt ist, durch keinen Irrgeist möge verwirret werden!

Ihro Hochwohl-Ehrwürden sey auch Gott der Herr Sonne und Schild! Der Herr gebe Gnade und Ehre, und lasse Ihnen kein Gutes mangeln! Ich werde niemahls anders seyn, als

Ihro Hochwohl-Ehrrw.

in Gebeth und Diensten ergebenster,
der Pastor zu St. Jacob,

Hamburg,
den 19. Octobr.
1746.

Erdmann Neumeister,

Er. Ruffisch - Kayserl. und
Schleswig-Hollsteinischer Hoheit
Ober-Consistorial- und Kir-
chen-Rath.



Pen. T. 17478

VD 18

✓

ULB Halle 3
005 357 799

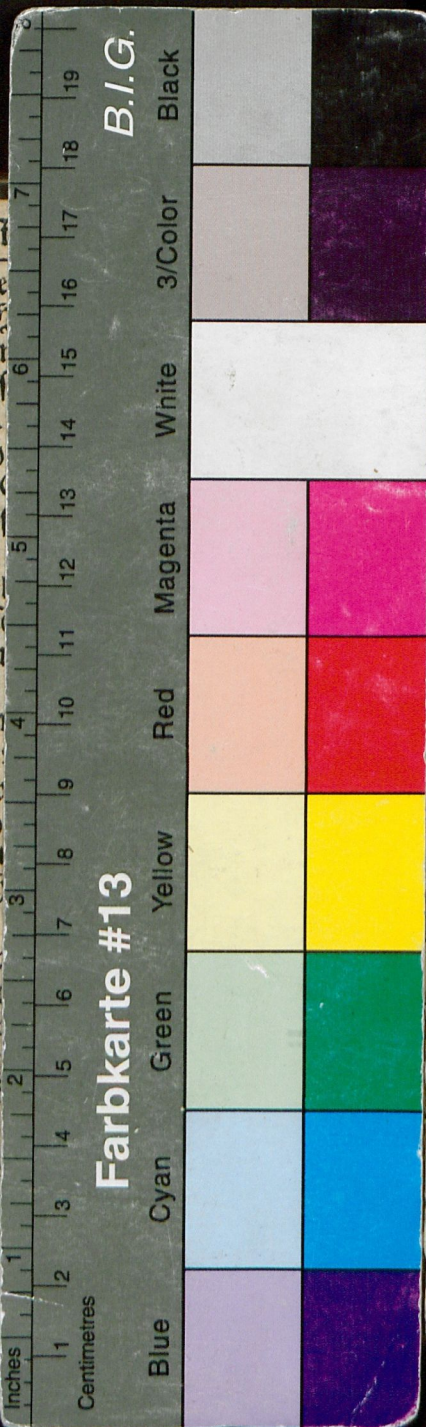


Sb.

M.C.







2
Hrn. Erdmann Neumeisters

Sr. Ruffisch, Kayserl. und Schleswig-
Hollsteinischer Hoheit Ober-Consistorial-
und Kirchen-Raths, auch Pastoris zu
St. Jacob und Scholarchens in Hamburg ic.

Theologisches
Sufachen,

Vom Aufenthalt
Der
Abgeschiedenen Seelen.

Ben Gelegenheit
einiger hierüber gewechselten Schrifften
zweyer Nürnbergischen Theologen

In
Sinem Sendschreiben

auf Begehren mitgetheilet,
und nun ihrer Wichtigkeit wegen
dem Druck überlassen.

Braunschweig und Leipzig.

1746.